

# Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

## Verbandsorgan.

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Für die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 38 1/2 „ „ „ 24 „ „ 50 „ „ „

Redaktion, Johann Margraf, Druck und Verlag von Joh. Meyer, Gelsenkirchen.

### Bekanntmachungen.

Wir ersuchen die Verbandsmitglieder, ihre Beiträge nur gegen Einklebung der Duttungsmarken zu entrichten. — Die Vertrauensmänner sind angewiesen, die Marken nach erfolgter Einklebung durch Abstempeln zu entwerthen, diejenigen Vertrauensmänner, welche noch nicht im Besitze eines Stempels sind, mögen sich baldigst an unser Verbandsbureau, Friedrichstr. 57 wenden.

Der Vorstand.

Die Zeitungsboten und Vertrauensmänner, welche Privat-Abonnenten bedienen, haben von jedem derselben, soweit sie Berg- oder Hüttenarbeiter sind, 40 Pfg. pro Monat zu erheben; nicht Berg- und Hüttenarbeiter zahlen nur 30 Pfg. pro Monat. Im ersten Falle sind 30 Pfg., im zweiten Falle 20 Pfg. an den Verlag abzuliefern. Die Listen der Privat-Abonnenten sind von denen der Verbandsmitglieder streng getrennt zu halten. Name, Wohnort und Hausnummer der Verbandsmitglieder, sowie der Privat-Abonnenten sind genau einzutragen. Die Listen der Privat-Abonnenten brauchen der Behörde nicht eingereicht zu werden. Wir machen die betheiligten Personen darauf aufmerksam, daß die Listen seitens des Verlags öfter einer unerwarteten Controlle unterzogen werden. — Einige Vertrauensmänner kommen ihren Verpflichtungen nicht in dem Maße nach, wie es sein sollte, die Mitglieder werden gut daran thun, daß sie, um spätere Unannehmlichkeiten zu vermeiden, in erster Linie, dem Vertrauensmann in der freundschaftlichsten Weise mit Rath und That zur Seite stehen, in zweiter Linie aber auch dafür sorgen, daß der Vertrauensmann sich angepornt fühlt, jedweden Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nach zu kommen.

Der Vorstand und Verlag.

### Die Gestalt.

Christen waren, fromme Christen,  
Lebte im Gussau-Adolf-Lande,  
Gingen fleißig auch zur Kirche  
Und beschenkten reich die Armen.

Hier die Maske — die Bestie  
Belagte sich im wüthend-rothen  
Quallen eines Mißgeschickes,  
Im Mißgeschick andrer Menschen.

„Doch göttlich“, sagt froh der Michel,  
„Da's ein Ausnahmefall im lieben  
Deutschen Reich und in der Menschheit.“  
Doch er fühlet nur die Regel.

Hein mit Mäkten, lieber Michel!  
Tausende vom Schlag der Gerlachs,  
Tausende von dieser Sorte  
Erleben noch bei uns ihr Wesen.

Maske ist ihr Pfründenlaufen,  
Maske ihre fromme Miene,  
Maske all ihr Thun und Erleben  
Und ihr ganzes Christenwünseln.

Munkergültig sind die Gerlachs  
Für die Pharisäerjugend.  
Für die frommen Munkersfekte,  
Wiele haben wir der „Gerlachs!“ —

### Die letzten Grubenunglücke in Oesterreich.

Die Grubenkatastrophe auf den Plutoschächten von Wleja im Böhmer Revier kostete neunzehn Arbeitern das Leben. Acht Frauen sind Wittwen, achtzehn Kinder Waisen geworden. Die Ursache der Katastrophe war eine Schlagwetterexplosion, wie sie in den böhmischen Braunkohlenrevieren eine ständige Gefahr bilden. Die »Kreditanstalt für Industrie und Handel« in Dresden, welcher die Plutoschächte gehören, hat den Hinterbliebenen den elenden Betrag von zehntausend Gulden »gespendet.« Sie hat dabei noch immer ein gutes Geschäft gemacht — die Einführung elektrischer Sicherheitslampen würde sie vielleicht mehr gelöst haben. Der Unterschied wird mit 19 Proletariatsleichen ausgeglichen. Aber die Ausbeuter, in deren Diensten die österr. Bergarbeiter den Tod gefunden, sind nicht die etzige Schuldigen. Es liegt der Verdacht vor, daß es Mitschuldige an ganz anderer Stelle gibt.

Am 14. November interpellirten die Abgeordneten Siegmund und Genossen den Ackerbauminister über die Ursachen der Katastrophe, und ob sie durch Anwendung von Vorichtsmaßregeln hintanzuhalten gewesen wäre. Am 21. November antwortete Excellenz Falkenhayn, daß die Ursachen bisher nicht mit Sicherheit festgestellt werden könnten, da die betreffende Grubenabtheilung ademanert werden mußte, die Zeugenvernahme aber bisher ohne Resultat geblieben sei. Er fügte »Anhaltspunkte vor, welche darauf hinweisen, daß die unmittelbare Ursache der Katastrophe in einem Grubenbrand zu suchen sei.« die Untersuchung werde, sobald das Erlöschen des Brandes eingetreten gefalte, »mit aller Energie und Strenge« fortgeführt werden. Im Uebrigen habe das Ackerbauministerium im Beginn des Jahres 1893 alle Gruben der Berghauptmannschaft Prag und Klagenfurt einer sachmännischen Untersuchung unterziehen lassen, und am 28. Dezember 1893 eine Verordnung durch die Berghauptmannschaft Prag herausgegeben mit ausführlichen Vorschriften über den Betrieb von Braunkohlenbergbauern mit Schlagwetter und gefährlicher Kohlenstaubentwicklung. Im heurigen Jahre sei wieder Anlaß gewesen, die wiederholt ventilirte Frage der Abänderung der kblischen Ausbaumethode einem neuerlichen Studium zu unterziehen. Uebrigens beständen zwei

Spezialkomites, die aus Anlaß der Karoliner Katastrophe in Mährisch-Osttau und in »Segen Gottes« speziell »die Frage der Zulässigkeit der Sprengarbeit und der Verwendung elektrischer Lampen in Schlagwettergruben studiren.« Der Ackerbauminister schloß mit der Hoffnung, »daß hohe Abgeordnetenhaus werde aus diesen Mittheilungen entnehmen, daß die Begleitung der Bekämpfung der Schlagwettergefahr unausgesetzt ihre volle Fürsorge zuwenden.« Das klingt Alles ganz wunderbar, aber die schöne Rede des Ackerbauministers hat ein großes Loch. Wie steht es nämlich mit der Durchführung der Bestimmungen, mit deren Abfassung sich die Ministerialkommissionen so viel plagen? Der Ackerbauminister hat die Verpflichtung gehabt, auf einen Aufsatz zu antworten, der in Nummer 18 des Bergarbeiterblattes »Glück auf« vom 27. September 1894 erschienen ist, und welcher sich ausdrücklich mit der Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften in Bezug auf Schlagwettergruben in den Plutoschächten von Wleja befaßt. In diesem Artikel wird eine Anklage erhoben, welche durch die seither eingetretene Katastrophe eine furchtbare Begründung erfahren hat.

Der »Glück auf« schreibt:

»Die »Pluto-Schächte« in Wleja werden zu den Schlagwettergruben gezählt und wird dort erst seit jener Zeit mit Sicherheitslampen gearbeitet, nachdem einige Bergleute durch Schlagwetter verunglückt. Vorher hatte man mit offenem Licht gearbeitet und an den Leitern der Bergleute mußte es erst erprobt werden, ob Schlagwetter vorhanden sind. Obwohl es in den bergbaulichen Vorschriften über Art der Grubenbeleuchtung ad 899 heißt: »Für jeden Bergbau, in welchem schlagende Wetter auftreten, sind bewährte, stets in gutem Zustande und in genügender Anzahl vorrätig Sicherheitslampen herzustellen. Selbst bei jenen Kohlenbergbauern, in welchen keine schlagende Wetter bekannt, sind einige Sicherheitslampen auf eventuelle Fälle in brauchbarem Zustande vorrätig zu halten.« Und trotz dieser Vorschrift hat man die Wase an den Leitern der Bergleute erst wahrgenommen. Ferner heißt es in Art. 53 »Gebrauch der Sicherheitslampen. a. Jeder neu Eintretende ist von hiezu befähigten Organen über den Gebrauch der Sicherheitslampe, sowie über die Eigenschaften der schlagenden Wetter durch mündliche Erklärung und praktische Unterweisung detaillirt zu belehren. Es dürfen demnach Arbeiter, die die nöthige Vertrautheit mit dem Gebrauch der Sicherheitslampe nicht besitzen, nur in Begleitung erfahrener Bergleute die Grube betreten.« Hier können wir konstatiren, daß dieser Artikel auf benannten Zeichen nie in Anwendung kommt, denn sobald dort ein Arbeiter, wenn er gleich noch nie einen Schacht von Jünen, noch nie eine Sicherheitslampe gesehen hat, aufgenommen wird, erhält er sein Lampenblech (Nummer), geht in die Lampenstube, erhält seine brennende Lampe, geht zum Fahrtschachte und kein Teufel kümmert sich um ihn. Er weiß nicht, ob er sie öffnen, ob und wie er sie entzündet, wenn sie ihm ausflücht oder wie er mit ihr umzugehen hat. Und so arbeitet der Deutsche unter Tscheken, die ihn nicht verstehen, so geht er oft stundenlang ohne Licht herum; keiner belehrt ihn. Er muß es sich erst von anderen Arbeitern abfehlen, wie er sie behandelt. Von der Belehrung bezüglich der Eigenschaften der Schlagwetter, da gibt es überhaupt keine Belehrung und nichts zu fragen, sonst werden die Herren Steiger noch grob und schreien: »Wir haben keine Zeit, uns mit Jünen abzugeben.« Art. 53 lit. d). »Die Sicherheitslampen dürfen nie von den Arbeitern geöffnet werden, sondern es sind während der Fahrt unbrauchbar gewordene oder ausgetauschte Lampen in der Vorrichtungskammer gegen Reserverlampen umzutauschen oder am Plöckerte von hiezu berechtigten Personen anzünden zu lassen.« Nun gut. Meines Wissens habe ich nie einen Arbeiter getroffen, der eine Lampe selbst öffnen würde, da ein jeder seine Familie weiß, da ein jeder sich sein's Lebens bewußt ist. Aber wenn keine Arbeiter berechtigt sind, die Lampen zu öffnen, dann soll es auch kein Steiger. O nein, schlagelochst! Für Vorgelegte scheint eine andere Vorschrift zu existiren, da selbst der dortige Steiger Panzner vor meinen Abbaue die Lampe öffnete und anzündete. Er hat nicht gefragt, ob er die ganze Mannschaft, in erster Linie, uns tödten könnte, ob, wieviel er unglücklich machen könnte? Was kümmert das Herrn Panzner. Die Arbeiter müssen ja luschen und wenn nicht, so marsch! Zum Teufel gesagt, gemachregelt. — Ferner ist zu bemerken, daß das dortige Aufsichtspersonal leichtere, bequemere Lampen besitzt, die auch selbstverständlich leichter zu öffnen sind. Für Vorgelegte gibt es wahrscheinlich keine Vorschriften. Wehe dem Arbeiter aber, der seine Lampe nicht genau nach Art. 53 lit. a) hat, wo es heißt: »Jeder Arbeiter ist nach der Ausfahrt verpflichtet, seine Lampe wieder

der Lampenstube zu übergeben und hat sich der dortige Lampenpuffer zu überzeugen, ob die Lampe nicht beschädigt, wohl verschlossen und überhaupt im guten Zustande ist. Wenn nicht, so legt es Strafe. Kann wohl in dieser Hinsicht ein Arbeiter verantwortlich gemacht werden, wenn z. B. die Lampe von herabstürzenden Kohlenstücken, verletzt, beschädigt wird! Oder das Glas durch ein Kleinwenig Schiefhalten oder Schiefleichen zerbricht! Ja, er wird bestraft, eine Lampe gilt auch mehr als ein Arbeiter. Sie kostet Geld! Wenn aber Arbeiter zu Hunderten zu Grabe gehen, wird kein Vorgelegter bestraft. Er ist ja nicht schuldig, sind ja die Arbeiter selbst schuld gewesen. Nun zu Artikel 20 Gewinnungsarbeiten. »Bei Gruben mit ... vielen und vielen schlagenden Wetter, wie bei solchen ... schlagenden Wetter und gefährlichen Kohlenstaub, ist die Schieferarbeit allgemein nur dann gestattet, wenn bei der Wetterunternehmung in allen Arbeitsorten mit einer empfindlichen und erprobten Sicherheitslampe das Vorhandensein von Schlagwettern nicht konstatiert werden konnte. Ferner Art. 21 »Außerdem hat sich jeder Führer, Vorarbeiter noch vor dem unmittelbaren Anthon eines jeden Schusses durch die Sicherheitslampe zu überzeugen, ob Schlagwetter vorhanden sind. Art. 24. Die Zündung darf, wenn nicht auf elektrischem Wege, nur mit einem Zündschwamme erfolgen und ist letzterer nur mittelst Stahl und Stein zum Glimmen zu bringen. Die Verwendung solcher Substanzen, die mit Flammen brennen, ist unzulässig. Art. 26. Zum Abbrennen der Schüsse ist ein Zeitpunkt zu wählen, wo sich die Arbeiter in einiger Entfernung befinden. Ob nun die »Pluto-Schächte« die behördliche Bewilligung zur Schieferarbeit besitzen, dieses weiß ich nicht, aber wenn sie selbe besitzen, ist aber die Wertleistung verpflichtet, die Schieferarbeit nach dem Gehege zu vollziehen. Ob sich Wetter an dem Orte angesammelt haben oder nicht, wird einfach nicht untersucht. Ob durch einen Schuß vielleicht Hunderte verunglückt können, wird nicht beachtet. Es wird einfach der Schuß abgefeuert, wenn er nur Vorrath legt. Ferner kommt dort der Schummeister, ladet und brennt den Schuß sogar mit Streichhölzern ab, bohrt ihn wieder aus, wenn er das Erlemaal nicht zum Entladen gebracht wird, und zur Befehung desselben bedient er sich sogar mit brennbaren Stoffen z. B. mit Habern, Papier etc. und geschossen wird während der Arbeit, wo sich Alles am Arbeitsorte befindet. — Schutzhüllen, die zur Sicherheit der Arbeiter beim Abbrennen der Schüsse vorhanden sein sollen, giebt es nicht. Dieses Alles ist ungeheuerlich und wird doch gethan. Die Bergbehörde redet sich aus, es wird nichts zur Anzeige gebracht. Gewiß ist das der Fall, weil der Arbeiter ruhig sein muß, um nicht auf das Pfaster gesetzt zu werden, weil ihm dann wenn er brodos gemacht, kein gesetzlicher Schutz zu theil wird, weil er dann arbeitslos herumwandert und zuletzt noch mit dem Buchthausel Bekanntheit macht, oder an ihm der Schubwagen zur Geltung kommt. Und diesen Unheilständen soll der Arbeiter ruhig zusehen. In diesen schlechten Vorkehrungen in solchen Gruben, kommt noch ein Lohn hinzu, der zum Sterben zu viel und zum Leben nicht reicht. Nun sind wir neugierig: wann einmal von Seite der Bergbehörde diesem Unheil abgeholfen werden wird, wann das Berggesetz einmal nicht mehr auf dem Papier, sondern in seinen richtigen Sinne praktisch in Anwendung gebracht wird. . . . Oben Angeführtes können wir bemerken. Mögen sich die Herren von den »Pluto-Schächten« auch weiß waschen wollen, eher wird man einen Rohren weiß bringen. O, nichts über die Einhaltung bergpolizeilicher Vorschriften.

Ein dort beschäftigter gewesener Arbeiter.

Das Bergarbeiterblatt »Glück auf« ist für die Behörden nur Objekt der Eklantirung und der Konfiskation, und es würde als unerhörte Herabsetzung gelten, seinen Inhalt zu beachten. Wenn dabei Menschenleben in Frage kommen, so ist das vollständig gleichgültig. Oder übertreiben wir etwa? Wir fragen Seine Excellenz den Herrn Ackerbauminister Grafen Falkenhayn, und er ist verpflichtet, diese Frage zu beantworten: Hat in Folge des vorzürten Aufgeb's eine Untersuchung der Plutoschächte stattgefunden? Und wenn nicht, ist die Bergbehörde, welche diese Untersuchung unterlassen hat, nicht sehr verdächtig der Mitschuld an dem Verbrechen der fahrlässigen Tödtung, welche den Grubenbesitzern zur Last liegt?

Und weiter. Am demselben 14. November interpellirte Abgeordneter Rajzl den Obmann des Montanaußschusses, wann in die Verhandlung über das bereits am 7. Juli 1892, also vor mehr als zwei Jahren, eingebrachte Gesetz über Einführung von Bergwerks-Inspektoren eingegangen werde? Und Graf Deym antwortete, daß der Antrag noch nicht einmal dem Montanaußschuß zugewiesen sei, er sich aber erkundigen werde

der selbe ist. Der Herr Ackerbauminister konnte aber die Ge-  
lege nicht vorbegehen lassen, ohne sich gegen die Darstellung  
zu verwahren, als ob überhaupt Bergwerks-Inspektionen nicht  
stattfinden, und auf die Tätigkeit der Bergbehörden und deren  
Berichte zu verweisen, in welchen festgestellt werde, daß diese  
Inspektionen in sehr ausgiebigem Maße und vielleicht mehr als  
es in der Industrie der Fall ist, stattfinden. weil eben die Mevler-  
beamten der Bergbehörden zu diesem Zweck von der Regierung  
bestellt sind. Bezüglich des Vergleiches mit der Gewerbe-  
Inspektion mag sich der Herr Graf Falkenhayn mit dem H. Rath  
Migerta anschaun lassen, wir haben ihn aber zu fragen, ob  
die von ihm so gerühmte Inspektion der Mevlerbeamten auch in  
den Bluteschächten gelibt worden ist, ob insbesondere der oben  
angeführte Artikel des »Blut auf« den Anlaß zu einer solchen  
Revision gegeben hat. Wenn das aber noch nicht geschehen ist,  
dann möge Seine Excellenz uns gefälligst mittheilen, warum es  
nicht geschehen ist. Die Witwen und Waisen der getödteten  
Arbeiter haben ein Recht darauf, zu erfahren, warum ihre  
Männer und Väter den verbrecherischen Verhüllungen und der un-  
gezügelter Profitgier einer Aktiengesellschaft ohne Schuld aus-  
gesetzt wurden, und die Arbeiterchaft Desiderat wünscht darum  
eine Aufklärung.

### Eine Dultung.

Wie oft haben wir es schon gesagt und wie oft sind wir  
von der »gutgesinnten« Presse eines »Besseren« belehrt worden:  
Sobald sich die Arbeiter, ob man christlich oder nichtchristlich,  
sich zusammenschließen, um ihre Lage zu verbessern; sobald sie sich  
dazu verpflichten, auch nur die bescheidensten Forderungen aufzu-  
stellen, dann fällt der ganze Troß kapitalistischer Preßprosa  
auf Bestellung über sie her; dann sind die Arbeiter »un-  
sittliche Heizer«, »Sozialdemokraten« usw. Im nachfolgenden  
Artikel, wirklich entnommen der »Rh.-Westf. Btg.«, die ihn  
wiederum abdruckt aus dem Leitorgan des »Königs Stimm«,  
das »Saarbr. Gewerbeblatt«, wird diese unsere, so oft bekämpfte  
Ansiht, als zu Recht bestehend anerkannt. Man höre:

#### Zur Frage des christlichen Gewerkevereins.

Das dem Abg. Freiherrn von Stumm nahesteheude Saar-  
brücker Gewerbeblatt vom 18. November bringt folgenden  
Artikel:

Herr Lic. Weber-M. Gladbach schreibt uns folgendes:  
»Geehrte Redaktion erjuche ich um Aufnahme folgender  
Gegenbemerkungen zu Ihrem Artikel in Nr. 45: 1. Durch  
die Rede des Herrn Dr. Oberdörfer ist dem Verein keines-  
wegs »eine bestimmte Signatur aufgedrückt«. Bei meinen  
scharfen Gegenbemerkungen gegen Herrn Dr. Oberdörfer  
habe ich von der ganz überwiegend katholischen Verjam-  
lung ebenso Beifall bekommen wie dieser. 2. Ich vermahne  
nicht mit tiefer Entrüstung gegen die Konstatie-  
rung der Thatsache: »Sie haben Feinde ringsum« und der  
Bezeichnung der »Rheinisch-Westfälischen Zeitung« und  
ihrer Genossen als dieser Feinde gezogenen Schlussfolgerung,  
daß hierin »ein gewisses Maß von Streitbedürfnis zu  
erkennen sei.« Wie können Sie — angesichts der offenbar  
vorliegenden Thatsache — jene meine Aeußerung als eine  
»grundlose« zu bezeichnen wagen? Bin ich nicht von der  
»Rheinisch-Westfälischen Zeitung« — wie man zu sagen  
pflegt — mit Steinen beworfen worden, weil ich nach  
bestem Wissen und Gewissen für den Gewerkeverein eintrete?  
Auch habe gar nicht ich zuerst die »Rheinisch-Westfälische  
Zeitung« als Feindin unserer Sache bezeichnet, sondern der  
Bergmann W. Brust hat dies gleich in seiner Eröffnungs-  
rede unter lebhaftem Beifall der Versammlung mit ver-  
schärfender Schärfe getan. Ich habe also überhaupt keine  
»Mahnung« erteilen zu lassen brauchen, das war schon  
besorgt.

gez. Lic. Weber.

Während Herr Lic. Weber hiernach von der Nützlichkeit  
des christlichen Gewerkevereins überzeugt ist, hat man in Kreisen  
der Arbeitgeber dagegen die Errichtung dieses Vereins nach  
Maßgabe der erfolgten Verhandlungen als eine Kampfs-  
organisation angesehen, und dieser Auffassung, soweit sie in  
den uns nahestehenden Kreisen der Arbeitgeber getheilt wird,  
haben wir Ausdruck gegeben. Wir glauben nicht, daß die  
vorstehend abgedruckte Entgegnung des Herrn Lic. Weber an  
dieser Auffassung irgend etwas ändern wird. Ebenso wie  
man in der hiesigen Industrie einer Organisation der Arbeit-  
geber zur Wahrung einseitiger Interessen gegenüber der  
Arbeiterchaft durchaus abgeneigt ist, steht man auch einer  
gleichartigen Organisation der Arbeiter entgegen. Das Statut  
des christlichen Gewerkevereins bezeichnet zwar als die Grund-  
lage, auf welcher derselbe seine sehr dehnbaren Ziele zu er-  
reichen beabsichtigt, die Anbahnung und Erhaltung einer  
friedlichen Uebereinkunft zwischen Arbeitgebern und Arbeit-  
nehmern; niemand aber kann die Gewähr dafür übernehmen,  
daß, wenn der Verein sich gestützt und Mittel gesammelt  
hat, in Zukunft diese Grundlage nicht verlassen und zum  
offenen Kampfe übergegangen wird. Eine wirklich friedliche  
Lösung vorhandener Wünsche wird in den meisten Fällen  
weit sicherer da garantiert, wo der Arbeiter zur Vorrückung  
seiner Wünsche nicht den Apparat eines Gewerkevereins auf-  
bietet und auf diesen pocht. Es sind mithin grundsätzliche  
Verschiedenheiten, welche die von uns vertretene Auffassung  
von der des Herrn Lic. Weber trennen und die sich auch  
durch einen Disput über nebensächliche Gesichtspunkte nicht  
beseitigen lassen. Zu bemerken haben wir, daß es uns gän-  
zlich fern gelegen hat, die Berechtigung oder Grundlosigkeit in  
Frage zu ziehen, mit der Herr Lic. Weber die »Rheinisch-  
Westfälische Zeitung« und deren Genossen als seine eigenen  
Gegner oder Feinde anzusehen hat. Der Ausspruch: »Sie haben  
Feinde ringsum« war an die am 26. August cr. versammelten  
Arbeiter gerichtet, und diese Arbeiter bildeten damals thät-  
sächlich noch gar nicht einen Gewerkeverein, sondern sie waren  
erst im Begriff, über die Bildung eines solchen zu beschließen;  
außerdem ist — wenn die von der »Rheinisch-Westfälischen  
Zeitung« mitgetheilten Ziffern zutreffend sind — ein durchaus  
nicht gering zu veranschlagender Theil derselben von der Bildung  
des Vereins zurückgetreten. Sowie also dieser Ausspruch:  
»Sie haben Feinde ringsum« für die damals anwesenden  
und die von ihnen vertretenen Arbeiter bestimmt war, und  
soweit er in diesem Sinne die »Rheinisch-Westfälische Zeitung«  
und ihre Genossen betraf, haben wir ihn als grundlos be-  
zeichnet. Wir kennen die »Rheinisch-Westfälische Zeitung«  
lange genug, um zu wissen, daß sie die Aufgabe verfolgt,  
die Interessen der Industrie zu vertreten, und zur Industrie  
gehören sowohl die Arbeitgeber wie die Arbeitnehmer. Wenn

sie die neueste Richtung des Sozialismus, als deren Produkt  
sich der christliche Gewerkeverein vorstellt, bekämpft, so handelt  
sie lediglich im wohlverstandenen Interesse der Industrie,  
speziell aber der Arbeiter, die sie vor herben Erfahrungen  
und Enttäuschungen zu bewahren sucht. Die Frage, wer zu-  
erst die vermeintliche Feindschaft verländet hat, ist für die  
Sache selbst ziemlich belanglos; und ob unsere Auffassung,  
daß die Ausführungen des Herrn Dr. Oberdörfer dem Ver-  
ein eine bestimmte Signatur aufdrückt, eine irrige ist, wird  
sich erst dann zeigen, wenn sich herausstellt, daß der Verein  
seinen zukünftigen Handlungen die von Herrn Lic. Weber  
gedrückten Anschauungen zu Grunde legt und nicht die des  
Herrn Dr. Oberdörfer.

Das ist ganz die Sprache des kapitalistischen Fabrikanten,  
der, ist der Arbeiter nicht gewillt, sich aller Bedrückung zu unter-  
ziehen, einfach Gewalt braucht. Der Frosch steigt auf der  
Erbstern und wirkt nur die Versicherung, daß man »in der hiesigen  
Industrie einer Organisation der Arbeitgeber, zur Wahrung  
einseitiger Interessen gegenüber der Arbeiterchaft durchaus ab-  
geneigt ist.« Wer's glaubt, bekommt einen Thaler. Warum  
sind denn im Saarrevier so viele Maßregelungen vorgekommen?  
Man möge doch mit solchen heuchlerischen Behauptungen lieber  
zu Hause bleiben; die Erfahrung gestattet uns eine sehr scharfe  
Kritik solcher Versicherungen. Die Arbeitgeber sind überall gut  
organisiert; sobald die Arbeiter sich aber verbinden wollen: ja  
Wauer, daß ist etwas anderes.

Die Vergleute des hiesigen Mevlers mögen den obigen Ar-  
tikel des »S.-W.-Bl.« recht aufmerksam lesen, er spricht so deut-  
lich, wie wir es nur wünschen. Eine bessere Dultung für  
unsere Ansichten über die Organisation der christlichen Vergleute,  
finden wir nicht.

### Erklärung.

Zinsen (Ruhr). Die Gattlinger Btg. bringt folgende be-  
und wehmüthige Rückzugs-Erklärung des Hrn. Lic. Weber.  
Durch Herrn Konfistorialrath Dr. Leuschner bin ich in einem  
Briefe vom 21. November vor die neue Frage gestellt worden,  
ob aus meiner Mittheilung an ihn ersichtlich gewesen sei, daß  
die Konferenz sich mit der Gründung eines Verbandes katholi-  
scher und evangelischer Arbeiter beschäftigen sollte. Selbstver-  
ständlich war das nicht der Fall. »Mit der Gründung« ist  
übrigens hier wohl nicht der richtige Ausdruck; »mit der Frage  
eines solchen Verbandes« wäre der richtige. Letztere kam als  
Theil der Forderungen der Bergarbeiter und als Mittel zu  
ihrer Geltendmachung in Betracht. Diese Spitze meines Vortrags,  
über die ich selbst mir übrigens erst kurz vor dem Vortrag  
meine Ueberzeugung gebildet habe, konnte Herr Konfistorialrath  
Dr. Leuschner bei seinem Wohnen in Sachen aus dem mitge-  
theilten Thema nicht herauserkennen. Das habe ich gleich  
in meinem ersten Briefe an denselben vom 20. d. M. ohne Anstoß  
seinerseits zugegeben. Ich würde also, wenn ich ausschließlich  
vor diese jetzt vom ihm formulierte Frage gestellt worden wäre,  
ganz anders geantwortet haben. Ich erkläre weiter, daß ich  
selbstverständlich mit den Worten: »es ist nicht wahr« durch-  
aus nicht und in keiner Hinsicht die Wahrschaffigkeit des Herrn  
Konfistorialrath Dr. Leuschner habe bezweifeln wollen. Herr  
Konfistorialrath Dr. Leuschner ersucht mich ferner mitzutheilen,  
daß der übrige Zentralvorstand von der Versammlung gar nichts  
gewußt habe, und er habe gemeint, die Versammlung würde  
hinfallen werden, weil Hrn. Werth seine Mitwirkung verweigert  
habe. Ich umgekehrt habe geglaubt, daß, nachdem ich die Ver-  
sammlung dem Schriftführer des Zentralvorstandes offiziell und  
damit doch als eine unter allen Umständen stattfindende ange-  
zeigt hätte, sie dadurch auch dem Zentralvorstande kund gewor-  
den sei. In Bezug auf das in Nordberny mit Gejagte erklärt  
Herr Konfistorialrath Dr. Leuschner: »Es lag in dieser Bedeu-  
tung eine gewisse Ironie und daneben höchstens der Aus-  
druck der Theilnahme, daß ich Sie persönlich vor schlimmen Er-  
fahrungen möglichst behütet zu sehen wünschte.« Daß ich Herrn  
Konfistorialrath Dr. Leuschner trotz unserer Differenzen hochach-  
tungsvoll ergehen bleibe und die Mißverständnisse zwischen uns  
bedauernd, erkläre ich zum Schluß aus vollem Herzen.

Lic. Weber.

Und solche Leute wollen einen Bergarbeiterverband grün-  
den und leiten und — die Interessen der Bergarbeiter wahren!  
— »Müchwärts, rückwärts, folger Gib!

Das »humane« Großkapitalistenherz. In Amerika be-  
schloß der Zundertraut die Schließung der Raffinerien in New-  
York, Boston und Philadelphia, wodurch 50 000 Arbeiter zum  
Feiern gezwungen sind. Diese Nachricht, sagt die »Berliner  
Volkszeitung« vollkommen zutreffend dazu, ist niederschmetternd,  
aber auch werthvoll zur Beurtheilung der Krisis und Syndi-  
kate und ihrer verderblichen Thätigkeit. Was damit die Preise  
»gehalten« werden, wirft man fünfzigtausend Arbeiter auf das  
Pflaster!

Jeder Kommentar wäre hierzu überflüssig.

### Aus dem Kreise der Kameraden.

Gelsenkirchen. Die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft  
erzielte vom 1. Januar bis 31. Oktober dieses Jahr einen  
Ueberschuß von Mk. 3,186,406 gegen Mk. 2,983,533 in der  
gleichen Zeit des Vorjahres. Wie steht es mit den Vergleuten?  
Ja, wie steht es mit den Vergleuten. Fortwährendes Sinken  
der Löhne, Nullen über Nullen, Bestrafungen und Massenent-  
lassungen, so heißt das Klagebuch der Knappen. Zu welchem  
Ende dies führen soll, wer kann es wissen. Vor dem großen  
Streik von 1889 war ähnliches zu konstatieren. Steigen der  
Dividende und Sinken der Arbeiterlöhne. Auch heute, wie da-  
mals herrscht große Erregung unter den Vergleuten. Ob diese  
Erregung sich in gleicher Weise wie 89 Ausdruck verschafft, läßt  
sich noch nicht absehen. An die Vergleute richten wir aber die  
Mahnung, sich vor allen unbedachten Schritten zu hüten, sondern  
sich unserer Organisation anzuschließen. Diese ist der beste Schutz  
gegen die Uebergriffe der Grubenherren.

Essen. Auf Zeche »Hugo« bei S l a d b e d fand  
eine Explosion schlagender Wetter statt, bei der 4 Kameraden  
getödtet wurden. Die hiesigen Blätter melden, daß Unglück sei  
das Ereignis eines gegen die Instruktion abgegebenen Schusses.  
Das ist nun leider die stehende Aeußerung bei solchen Anlässen;  
warten wir doch einmal die näheren Nachrichten ab, viellecht  
ist es doch ein klein wenig zu begründen.

Essen. Der Vorstand des Gewerkevereins christlicher Berg-  
arbeiter ernannte in seiner Sitzung die Herren Kaplan  
Dr. Oberdörfer (Pöhl), Fabrikbesitzer Rath. Wieje (M.-Glabach),  
Kaufmann Wegewitt (Essen) wegen ihrer Verdienste um die  
Gründung des Vereins zu Ehrenmitgliedern. Außerdem wurde  
noch einer Reihe anderer, um die Bergarbeiterchaft verdienter  
Herren die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Gatten wir es nicht gesagt, Aufnahmestelle für Ehrenmit-  
glieder sollte sich der neue Verband nennen, das ist der richtige

W. — Es ist nur gut, daß die genannten Eh-  
re keine Vergleute sind; wir werden dann wohl von  
»Volkszeitung« und alle Blätter ihres Gleichen nicht  
»Stalgenhändler«, »Hansfänger«, »Pausleute«, »Me-  
lanc« usw. tituliert. Wir sind wenigstens Vergleute g  
Herren Ehrenmitglieder des neuen Verbandes haben  
die blasse Ahnung von dem Leber des Bergmannes,  
sie genugsam bewiesen durch das Statut ihres Pathens.

Fortmund. Geringeren Lohn oder Entlassung,  
die beiden Eventualitäten, zwischen denen der Arbeiter  
zu wählen hat, damit der Unternehmergewinn keines-  
schmäleret werde. So macht der Förder Bergwerks- und  
verein, wie die »Rhein.-Westf. Zeitung« meldet, bekant,  
sich, um Arbeiterentlassungen wegen der Nähe des Win-  
termendes, genähigt sehe, mit Rücksicht der immer m  
verschlechternden Preise die Löhne herabzusetzen.

Das ist immer die Ausrede, wenn die Schäden der h  
Mißwirtschaft so recht fühlbar werden. Damit will ma  
das schlechte Gewissen beruhigen und hat noch den Vo  
den Arbeitern als die edlen Menschenfreunde zu gelten  
diese Arbeiter werden immer weniger; dies müssen die  
sehr gut, darum auch die krampfhaften Anstrengungen,  
ganstitionen der Arbeiter zu zerören. Ob es hilft?

Witten. Der Reichstagsabgeordnete Herr Dr. König  
(Mitt.-Semit), welcher auch gleichzeitig Knappschaffts-Bezirk ist, hatte  
eine Mittheilung vom Knappschaffts-Vorstand bekommen, daß er  
als Reichstagsabgeordneter die Interessen eines Knappschaffts-  
Bezirks nicht wahrnehmen könne. Herr Dr. König erklärte darauf-  
hin, daß er sein Mandat als Reichstags-Abgeordneter beunruhigt  
niederlegen werde.

Also deshalb will Herr Dr. König sein Mandat niederlegen.  
Wusste er denn nicht früher schon, daß die Pflichten eines Knapp-  
schafftsbezirks so viel Zeit in Anspruch nehmen? Sollten doch  
vielleicht nicht noch andere Gründe mitspielen?

Altenstein-Rassau. Krupp in Essen hat beunruhigt, in  
unserem Wahlkreise viele Gruben, so auch in den Orten  
Philippstein und Altenkirchen. Am Grube »Fortuna« bei Philipp-  
stein, wo eine Velegschaft von ca. 100 Mann ist, beträgt der  
Schichtlohn 1 Mk. bis 1,20 Mk. Wie ist mit solchem Hunger-  
lohn nun eine Familie zu ernähren und das Wöchentliche an Ab-  
dungsständen zu beschaffen? Es scheint, als wollten die Steiger  
und Grubenbeamte des Herrn Krupp dafür sorgen, daß derselbe  
noch mehr Millionen aus dem Markt des Volkes auspreßt.  
Schlecht scheint das Geschäft nicht zu gehen, denn bleibt ein  
Arbeiter einen Tag zu Hause, um in seiner kleinen Landwirth-  
schaft etwas zu arbeiten, so wird er darüber tüchtig angepöbeln.  
In Essen wird Herr Krupp als humaner Arbeitgeber gepriesen;  
alle seine Katastrophen seien sein Lob. Ob »König Krupp« nicht  
weiß wie drüben im Nassauischen sein Kennwörter verdröben  
wird?

Waldenburg (Niederschlesien). Wie überall, leiden auch  
hier die organisierten Arbeiter sehr unter dem Saalmangel.  
Theils aus Unkenntnis der Zwecke unserer Vereinigung, theils  
aus Furcht vor den Chikanen der Polizei, verweigern die Wirthe  
uns ihre Lokale. Anders ist es natürlich mit den Versammlungen  
der katholischen Knappenvereine. Niemand mischt sich in deren  
Sachen, ohne Furcht und Bangen können dieselben tagen. Einen  
besseren Beweis für die Nutzlosigkeit solcher Vereine, könnte man  
übrigens gar nicht bringen. Wenn man einen Gegner be-  
kämpfen will, so muß man die geeigneten Maßregeln treffen. Ob  
diese nun die geeigneten sind, kann man aus dem Verhalten des  
Gegners ersehen. Läßt er seine Bekämpfer in Ruhe, dann ist  
nicht die richtige Kampfweise eingeschlagen. Und dies ist bei  
den konfessionellen Knappenvereinen immer der Fall, deshalb er-  
freuen sich dieselben auch des Wohlwollens der Arbeitgeber. —  
Mögen die schleisschen Kameraden sich dies merken, und alle  
eintreten in den Verband deutscher Vergleute.

### Aus dem Wurmrevier.

S Lange ist es her, seit zum letzten Male in dieser Zeitung  
des Wurmreviers in längeren Ausführungen gedacht werden  
konnte. Nach Jahresfrist fand denn endlich in Waldenburg bei  
Nachen wieder einmal eine Bergarbeiter-Versammlung statt. Der  
Saal des Wirths Siebrecht war lange vor Eröffnung der Ver-  
sammlung gut besetzt. Aus 1- bis 2stündiger Entfernung waren  
die Knappen des Reviers herbeigeeilt, um ihre Lage zu be-  
sprechen. Die Behörde hatte ihr möglichstes gethan um den  
Arbeitern den Saal abzutreiben. Sogar der Landrath legte sich  
ins Mittel. Dank der Festigkeit des Wirths war alle Viebes-  
müß vergebens. Alle Achtung vor einem solchen Wirth, der sein  
einmal gegebenes Wort nicht bricht und möge derselbe den Lo-  
kalbesitzern anderer Reviere, als Beispiel dienen.

Die Versammlung wurde eröffnet durch den Kameraden  
Steffens und wurde derselbe zum Vetter derselben und Gallmann  
als Schriftführer gewählt. Dann nahm der ersichene Referent,  
Hue-Essen das Wort zu seinem Vortrag: Die allgemeine Lage  
der deutschen Vergleute. Ausgehend von einem kurzen Rückblick  
auf die Geschichte des Bergbaues und der Bergarbeiter, wobei  
er die bevorzugte Stellung der Knappen in früherer Zeit, an  
der Hand vorhandener Urkunden, (Ruttenberger Kaufver. u. A.)  
nachwies, ging er dazu über, die Lage des heutigen Bergarbeiters  
in seiner ganzen Traurigkeit zu bezeichnen. Durch Anführung  
amtllicher, statistischer Zahlen, wurde dies jedem Anwesenden leicht  
begreiflich und noch begreiflicher ward es ihnen, wenn sie an  
ihre eigenen Verhältnisse dachten. Daß sie das thaten, bewies  
der fortwährende Beifall und die beständigsten Zurufe, die dem  
Redner zu theil wurden.

Diese Einmüthigkeit der Anschauung, mußte dem über-  
wachenden Herren in Civil, wohl bedenklich vorkommen, denn  
plötzlich sprang er auf und gebot dem Redner, auf die der  
Polizei gemeldeten Tagesordnung ein zu gehen; diese erfordere  
aber ein Eingehen in die Knappschafftsverhältnisse. Der Vor-  
sitzende Steffens, wie auch der Referent machten dem Herren  
auf das Un — — — seines Verhaltens aufmerksam. Dies half  
aber nicht, denn fortgesetzt sprach dieser Musterbeamte dazwischen  
und drohte die Versammlung aufzulösen. Damit dies nicht ge-  
schehe, ging Redner, mit Zustimmung der Anwesenden, auf das  
Knappschafftsklassenwesen ein. Nachdem er diese Einrichtung einer  
scharfen Kritik unterzogen, ersuchte er, unter reichem Beifall der  
Anwesenden, die Vergleute des Wurmreviers sollten sich der  
Organisation deutscher Vergleute, dem Berg- und Hüttenarbeiter-  
Verbande anschließen. Nach einem eindringlichen Appell an das  
Einklangsgesühl der Knappen, schloß der Referent seinen Vortrag.  
In der Diskussion meldete sich zunächst nicht um's Wort,  
der überwachende Beamte, Herr Hof, sondern mit Umgehung  
aller — — — sprach der Herr ruhig sein  
Sprüchlein. Dies lautete: Der Referent hat keine Kenntnis der  
hiesigen Verhältnisse. Im Wurmrevier sei der Wirth und die  
Behandlung der Knappen eine gänzlich. In Bezug auf die  
Knappschafftsklasse (dieser nahm sich Herr Hof sehr warm an, wir  
werden sehen warum) erklärte der posthume Disputant, sei alles

alles viel besser als in den anderen Nebleren der sehr »gehaltreichen« Rede des Herrn Hof...

selben, als Material zu dem demnächstigen nationalen Kongress vorzulegen.

**Rundschau.**

Die Zahl der belgischen Bergleute in den Kohlenruben betrug im Jahre 1893 insgesamt 116861, von denen 30556...

erwähnt, ebenso viel Maaren hergestellt wurden. — Hierbei darf nicht übersehen werden, daß in jedem Geschäfte eine sogenannte »schlechte Saison« herrscht.

Man sieht, es existieren noch andere Meinungen, als diejenige, welche von der Ab. Wst. kolportiert wird.

Die wachsende Arbeitslosigkeit wird durch folgende Statistik des »Unterstützungsvereins Deutscher Schuhmacher« gekennzeichnet.

1883:	220	Mitgl.	1022	Wochen lang,
1884:	261	»	1320	»
1885:	311	»	1459	»
1886:	306	»	1784	»
1887:	387	»	1207	»
1888:	469	»	2451	»
1889:	487	»	2339	»
1890:	855	»	3998	»
1891:	1037	»	5016	»
1892:	1279	»	6043	»

Arbeitslos waren außerdem noch jedes Jahr 150 bis 200 Mitgl. welche von Ort zu Ort wanderten, um Arbeit zu suchen.

Nachwehen vom schlesischen Bergarbeiterstreik. Die Strafkammer zu Waldenburg verurtheilte den Schleppler Hiler aus Zellhammer, der im September d. J. während des Rothenbacher Bergarbeiterausstandes die Belegschaft des Hermersdorfer Brangelschachtes gemeinschaftlich mit anderen ausländigen Schleppern zur Niederlegung der Arbeit veranlassen wollte.

In Rheinland und Westfalen haben wir im Jahr 1893 in dieser Beziehung genügend Erfahrungen gemacht. Wenn die Bergarbeiter, sowie die übrigen Arbeiter, der Gesetzgebung Inter-

Unsere Militärschwärmer mögen sich das folgende merken: Der Berichterstatter für die Kriegsausgaben in der französischen Kammer, Jules Roche, hat einen eingehenden Vergleich zwischen dem deutschen und französischen Heer in seinem Bericht aufgestellt, wobei er zu folgenden Schlüssen kommt: Seit 1887 hat Deutschland 900 Millionen mehr für sein Heer ausgegeben als Frankreich.

In einer Delegirtenversammlung der schottischen Bergarbeiter, welche am Freitag stattfand, wurde mitgeteilt, daß sämtliche Grubenbesitzer die Lohnaufbesserung um 6 Pence abgelehnt hätten, das jedoch die Arbeiter einem neuen Ausstand abgeneigt seien.

Es war dem Beamten der Kasse aber auch nicht zu verdenken, daß er oft so rablat wurde. Seine Brotgeberin wurde schärfstgenommen, besonders vom Kameraden Steffens.

Herr Hof war mittlerweile sehr stille geworden, die Lektion ihm der Referent Steffens und ein Herr Namens Merkelsch, zu theil werden ließen, hat geschrubt.

Als letzter Punkt der Tagesordnung war bestimmt: Delegation zum nationalen Kongress in Essen a. d. R.

Das eine hat diese Versammlung gezeigt: Auch im Wurmrevier läßt die Lage der Knappen sehr viel zu wünschen übrig.

**Öffentliche Berg- und Hüttenarbeiter-Versammlungen**

**Sonntag, den 9. Dezember:**

**Dortmund.**  
Morgens 11 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Nethelt (früher Holkamp, Henstraße gegenüber dem Polizeibureau).  
Tagesordnung:  
1. Die Wahl eines Knappschafstanzes an Stelle des Herrn Sanitätsraths Morsbach.  
2. Knappschafstassen-Angelegenheiten.  
3. Verschiedenes.  
In dieser Versammlung laden wir die Bergleute zur reger Bethetigung Die Knappschafstältesten Wöhrmann, Winke, Zöllner.

**Una.**  
Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Abtron.  
Tagesordnung:  
1. Die Bedeutung des nationalen Bergarbeiter-Congresses.  
2. Berggewerbeschiedsgericht.  
3. Knappschafstisches und Verschiedenes.  
Referent: Schröder-Dortmund.

**Marten.**  
Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirthes M. Kleffmann.  
Tages-Ordnung:  
Nationaler Bergarbeiter-Congress und Wahl eines Delegirten zu demselben. Die Knappschafstavalldenpension und die Pechszene.  
Wie stehen die jetzigen Löhne der Bergarbeiter und die allger. eine Beschäftigte.  
Soweit der Raum reicht, haben Nichtbergleute Zutritt.  
Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Bfg. Entree erhoben.  
Am zahlreiches Erscheinen eruchtet Der Einberufer.

**Sonntag, den 16. Dezember:**

**Despel.**  
Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Wirthes Ed. Marre.  
Tagesordnung:  
1. Nationaler Bergarbeiter-Congress. 2. Wahl eines Delegirten.  
3. Berggewerbergericht. 4. Knappschafstangelegenheiten. 5. Verschiedenes.  
Am zahlreiches Erscheinen-bittet Der Einberufer.

**Groß-Barop.**  
Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirthes Wth. Effenhulh.  
Tagesordnung:  
1. Nationaler Bergarbeiter-Congress und Wahl eines Delegirten zu demselben.  
2. Verbands-Angelegenheiten.  
Nach dieser Versammlung  
Zahlstellen-Versammlung.  
Referent zur Stelle.

**Witten und Umgegend.**  
Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirthes Weiffenfeld.  
Tagesordnung:  
1. Nationaler Congress und Wahl der Delegirten.  
2. Knappschafstangelegenheiten und die heutige Lage.  
3. Gewerbegerichtsangelegenheiten.  
Am zahlreiches Besuch zur Versammlung wird gebeten.

**Lütgendortmund.**  
Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Wirthes Herrn Kranefeld.  
Tagesordnung:  
1. Zahlung der Beiträge der Verbandsmitglieder und Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Die Bedeutung des nationalen Congresses.  
3. Wahl von Delegirten.  
Der Vertrauensmann.

**Zahlungstermin-Kalender.**

**Sonntag, den 9. Dezember**  
Mittags 11 Uhr:  
Gelsenkirch. Dortmund 5.  
Nachmittags 4 Uhr:  
Dortmund 1.  
Dortfeld.  
Nöfthinghausen.  
Westrich.  
Wormholz 1 bei Herbede.  
Wormholz 2.  
Krahlende.  
Nachmittags 5 Uhr:  
Fulerum.  
Mülheim 2.  
Nachmittags 6 Uhr:  
Haarjopp.  
Uhr nicht angegeben.  
Benninghofen.

**Consum-Verein „Flora“ zu Sidel.**  
Nachtrag  
zu unserer Veröffentlichung in Nr. 11 d. Bzg. betr. Bilanz.  
Der Gesamtbeitrag des Geschäftsguthabens der Genossen beträgt 179,50 Mt., gegen das Vorjahr mehr 98 Mt Consum-Verein „Flora“ eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht. G. Müller. J. Jull. G. Bietinghoff.

**Sünningfeld.**  
Den Mitgliedern diene zur Nachricht daß das Verbandsorgan jetzt pünktlich besorgt wird. Der Bote ist ermächtigt, so lange uns kein öffentliches Lokal zur Verfügung steht, Beiträge gegen Quittungsmarken entgegenzunehmen.  
Kameraden zeigt, daß ihr gewillt seid, eure Interessen zu vertreten; agitiert und werbet für die gerechte Sache des Bergarbeiterstandes.  
Der Vertrauensmann.

**Altenbuckum 1.**  
Die Verbandsmitglieder werden ersucht, am Sonntag, den 9. Dezember, sich alle pünktlich an der Zahlung der Beiträge zu betheiligen, sonst die Aufbesserung in die neue Zeit nicht erfolgt und die Aufbesserung Zeitung dadurch nicht mehr erlangt.  
Der Central-Vorstand.

**Oppendorf.**  
Sonntag, den 9. Dezember, Nachmittags 4 Uhr.  
Versammlung.  
Tagesordnung:  
Wahl eines Vertrauensmann und Zeitungsboten.  
Am zahlreiches Erscheinen eruchtet Der Vertrauensmann.

**Helwig-Holte.**  
Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen länger als 3 Monate im Rückstande sind, werden ersucht, selbige baldigt zu entrichten, widrigenfalls ihnen die Zeitung entzogen wird.  
Der Vertrauensmann.

**Oberrathausen.**  
Als Zeitungsbote ist Kamerad Friedr. Sandböhm dort angestellt. Der- selbe ist ermächtigt, für den Verband Gelder in Empfang zu nehmen.  
Der Centralvorstand.

# An die Kameraden allerorts!

Kameraden! Ihr habt gelesen, daß das provisorische Comité für den nationalen Kongress, beschlossen hat, in Uebereinstimmung mit den anderen Kameraden, am 26. und 27. Dezember d. J. den Kongress für alle deutsche Bergleute in Offen Rathfunden zu lassen. Kameraden, agitiert nun in Euren Kreisen, in allen Versammlungen für starke Beschickung des geplanten Kongresses. Wählt Delegirte, sorgt dafür, daß die deutschen Bergleute würdig vertreten sind.

Mit kameradschaftlichem Glückwunsch!

## Das prov. Comité:

J. A.: H. Lohmann, Königsholz, b. Annen.

# Consum-Verein „Germania“ zu Barop.

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung.

## General-Versammlung

am Sonntag, den 9. Dezember 1894, Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Wirths Wlh. Bergmann zu Barop-Heide.

### Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
  2. Antrag auf Befolgung des Cassirers.
  3. Neuwahl des Vorstandes und des Aufsichtsrath.
  4. Vereinsangelegenheiten.
- Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
- Der Vorstand.  
Vors. Gartemann, Wemmann.  
Schriftf. Spring, Karus.

# Achtung!

Von den meisten Vertrauensmännern wird bei der Geldung auf dem Abchnitt bemerkt, wofür die Gelder sind. Ich ersuche hier die Abrechnung zu wollen und die Sendungen direkt an die Adresse des Vorst. Dorstenerstraße 53, richten zu wollen.

Joh. Meyer, Kassirer.

# An die Delegirten zum nationalen Bergarbeiterkongress

Sämmtliche Delegirten, welche bereits gewählt sind und werden, sind hiermit ersucht, betreffs Zustellung einer Adresse an Heinrich Lohmann, Königsholz, b. Annen (W. A.) sofort einzusenden.

Das Comité.

# Halbjährlicher Rapport

## Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.

Der Bericht umfaßt die Zeit vom 1. Mai bis einschließlich 20. Oktober 1894.

### Einnahme:

Zahlstelle	Einsender		
Aischerleben	Fr. Möbius	82	55
Alfaden	F. Becker	13	60
Altenessen	H. Wieners	16	20
Altenhof (Mh.)	G. Fögenhöfer	—	—
Altenbochum 1	Ehr. Bodenroth	25	50
Altenbochum 2	G. Wollenhaupt	12	—
Annen	J. Löwenstein	126	10
Aplerbeck	Wagner-Schröder	25	70
Aplerbecker-Mark	A. Vohälter	—	—
Barop	H. Freudenwald	120	30
Bärenndorf	H. Mütterthies	10	—
Begehöfer-Mark	F. Berndt	10	50
Bilern	H. Dieberich	58	40
Bilmerich	F. Raschdag	23	25
Bommer	E. Steinbach	35	45
Bochum 1	F. Kröger u. Meyer	56	30
Bochum 2	M. Flor	35	50
Borbeck	Kniesbürger	—	—
Brackel	F. Balbeck	29	60
Braunbauerschaft	J. Patzelt	21	—
Brechten	A. Fischer	31	60
Bredenscheid	H. Hagenbock	88	80
Bulmke	H. Spätkel	8	70
Bruch	Helfer	185	—
Caternberg	Majschewsky	19	10
Carnap	Höfner	18	60
Salbe	H. Jäbide	54	80
Dahlhausen 1	Schwindt-Bramkamp	81	—
Dahlhausen 2	E. Kranke	35	40
Deuten	E. Müller	11	80
Dellmig-Holte	Holttau	100	—
Dortmund 1	H. Oberhaus	30	—
Dortmund 2	H. Brühler	25	—
Dortmund 3 [weil.]	F. Meibert	27	50
Dortmund 5	Siebert u. Oberhaus	67	40
Dorfels	Wilhelm Rüsse	14	20
Dursholz	M. Steinbach	72	80
Eidel	J. Beyga	32	90
Eichlinghofen	M. Schmieding	130	—
Ende 1	M. Braukmann	45	90
Eppendorf	M. Buch	48	—
Eppendorferheide	H. Oberhagemann	30	—
Essen 1	J. Mühlenbeck	65	70
Essen 2	J. Bohnert	15	—
Essing	H. Pabberg	127	90
Felthammer	J. Gebauer	57	10
Fulerum	M. Freiburg	40	65
Felsenkirchen	Wlh. Krosje	5	60
Grumme	G. Knoblich	12	—
Grumme-Höbe	H. Meßner	21	60
Günzigfeld	H. Rahn	30	—
Glabbeck	H. Raha	61	90
Gausdorf	H. Berndt	3	60
Harpen	H. Rathhagen	71	60
Hattlingen	G. Weber	27	—
Haarropf	M. Schröer	50	35
Hamm	G. Zierdt	37	75
Hengsen	H. Wälter	21	80
Hetterscheidt	J. Löh	3	90
Heßen	M. Feldmann	30	90
Herne	J. Schemmer	—	—
Holthausen b. Castrop	Schürumpf	—	—
Hombroich 1	E. Salomon	10	—
Hombroich 2	J. Bühren	16	70
Hohenbopel	Häger und Rolte	178	—
Hofbe	J. Röhler	47	60
Hohwege	F. Vogelbruch	35	—
Hordel	J. Hogrese	13	—
Holthausen/Wülheim	H. Höpfen	25	40
Hülserhausen	H. van Deil	19	—
Hülserheide	H. Beder	19	20
Hülserberg	H. Weisheim	10	—
Hülserheide	J. Eenden	12	80
Hülserheide	Schränker	24	—
Kaltenhardt	H. Ries	93	—
Kley	H. Wolter	—	—
Kirchhörde 1	H. Jölnner	34	—
		2976	40

Zahlstelle	Einsender		
Kirchhörde 2	M. Wohlfahrt	20	—
Kirchlinde	F. Drewes	8	40
Krökel	F. Biltmann	7	50
Langenbreer	M. Kasrup	49	50
Laer	H. Mann	108	—
Linden	S. Rämpgen	149	—
Lindenhorst	E. Fiedler	—	—
Lichtenhof	Fr. Rengig	—	—
Lütgendortmund	H. Winkler	—	—
Lüttenberg	F. Laufferstef	—	—
Marten	H. Wienold	110	—
Mengebe	H. Wöcklinghoff	8	90
Mülheim 1	H. Schmitz	18	—
Mülheim 2	H. Hauenburg	46	90
Münchshagen	M. Hübschen	52	85
Neiderich	D. Hütten	71	55
Neu-Engelbans	J. Kramer	38	40
Neu-Salzdun	E. Hunt	87	50
Niederbondsfele	H. Wischermann	23	05
Nieder-Hermisdorf	H. Springer	15	50
Niederstiller	H. Hilbrandt	83	20
Oberproschbvel	H. Striebel	8	60
Oberhollhausen	Räppler u. Schmidt	26	80
Oberhausen	J. Besche	68	95
Ostholz	E. Schatz	32	—
Despel	H. Kamp	61	91
Ober-Hermisdorf	H. Albrecht	136	10
Ober-Waldenburg	J. Freudenreich	31	90
Duerenburg	F. Schach	—	—
Heddinghausen	Fischer u. Schräger	54	—
Hiemte	H. Pölkemann	16	90
Hollhausen	H. Peppmüller	115	40
Höthenbach	J. Köfener	26	90
Hüdinghausen	H. Gläser	20	95
Hüden	H. Steffen	33	70
Schönebeck	J. Espey	10	80
Schüttelfe	H. Schünemann	78	10
Schwertwarte	E. Henning	—	—
Schnee	H. Büßmann	65	40
Stappfurt	H. Rauchstädt	91	95
Steele	H. Schürmann-Verhard	13	50
Stiepel	H. Wegge	10	—
Styrum	H. Schatz	17	50
Stodum	H. Köthe	30	—
Syburg	E. Schühmacher	10	—
Sommerberg	H. Bränger	8	20
Senftenberg	E. Pohl	16	—
Teubern	F. Jahr	4	10
Uedendorf	J. Wähmuth	30	—
Vormholz 1	L. Stöckling	19	70
Vormholz 2	E. Köttling	—	—
Wattenscheid 1	H. Werdelmann	68	85
Wattenscheid 2	H. Bringewald	112	15
Waldenburg	H. Springer	104	65
Weimar 1	F. Lehrens	—	—
Weimar 2	H. Kölle	21	85
Wesfenfeld	H. Depenbrock	—	—
Werden	H. Strögen	28	80
Wengern	E. Köttling	—	—
Werne	H. Brück	—	—
Weslich	H. Heßpöfeler	23	90
Weißstein	H. Lehner	138	80
Winthausen	H. Keienburg	—	—
Wing	H. Weber	91	20
Witten	H. Lohmann	52	20
Zauferoba	E. Preisch	10	—
Zaborge	Prulop und Rasch	2645	40
Hauptkasse		86	70
Druckerei (Abonements und Druckfachen)		1108	07
An verkaufte Broschüren		77	09
Diverse Einnahmen		73	13
An zurückgezahlte Gelber		583	80
	Summa der Einnahme	10218	58

### Bilanz:

Gesamt-Einnahme . . . . . Mark 10218,58

Gesamt-Ausgabe . . . . . „ 11769,50

Deficit . . . . . Mark 1550,97

Vermögen am 23. Oktober (einschließlich der 16.000 Mark an den Consum-Verein) 22,055 Mark 12 Pfg. In diesem Vermögen ist die Druckerlei nicht einbegriffen.

Der obige Bericht umfaßt die Zeit vom 1. Mai bis zum 20. Oktober, also einen Zeitraum von 6 Monaten. Gegen das Vorjahr ist eine Verschlechterung der Rechnungslage eingetreten und schließen wir dieses Halbjahr mit einem Deficit ab. Verschiedene Ursachen tragen dazu bei. Zunächst ist eine sehr erhebliche Steigerung der Kosten für Agitation zu verzeichnen. Dies liegt an der Vertheuerung unseres Verbandes nach Ober- und Niedererschleien dort Früchte zu erziehen, mußte erst gesät werden. Schröder, ebensol so Hanninghaus, haben sich längere Zeit in den dortigen Revieren aufgehalten um die Kameraden für unsere Bewegung zu gewinnen. Dies ist ihnen im vollen Maße gelungen, wie der große Posten (Kassenrechnungstabellen) unter Zaborge usw. beweist. Wie aber schon sagt, ohne Opfer geht derartiges nicht ab und daher auch die erhöhten Kosten der Agitation. Die im Sommer ds. Js. stattgefundenen Bewegung unserer Kameraden am Deister ist auch nicht ohne Einwirkung geblieben auf unseren Rassenabschluß.

Für Rechtschutz ist ebenfalls eine größere Ausgabe erforderlich gewesen. Die gerichtlichen Nachwirkungen des Antonienhüttenstreiks, wobei Verbandsmitglieder angeklagt waren, hat eine große Geldopfer gefordert. Nicht minder groß waren die Ausgaben in Sachen der Knappschafts-Lassenangelegenheit. Es ist uns statutarische Pflicht, den Mitgliedern in solchen Konflikten Rechtschutz zu gewähren. — Alle diese Ausgaben sind wesentlich höher, als vortigen Halbjahre. dahingegen sind die Ausgaben für Verwaltung und Druckerei vermindert, welches seinen Grund in einem, durch längere Erfahrung hervorgerufenen, vereinfachten Verfahren hat.

Soweit die Ausgaben, die Einnahmen sind gegen das 1. Halbjahr um über 1360 Mark zurückgegangen. Dieser Rückgang ist v. a. durch die Einflüsse zurückzuführen. Zunächst in es an den meisten Orten nicht möglich, ein Lokal zum Abhalten von Versammlungen zu erlangen. Daraus resultiert eine ungemessene Verschwendung in der Controlierung der Mitglieder. Die Beiträge werden sehr unregelmäßig entrichtet, während die Ausgaben an Zeitungen und sonstiges Material immer die gleichen sind. Vorhöfen, Getreidigkeit und Regenvermuthungen weckern in ihren Bemühungen, den Verband durch Berg- und Hüttenarbeiter zu schädigen. Dazu kommt die große Saumseligkeit der Kameraden, die einschläfriger Weise lieber die Jagd in der Tasche halten als daß sie offen, durch den Eintritt in den Verband der Welt zeigen, daß sie mit uns sympathisieren. Kameraden! werft diese Gleichgültigkeit non Euch! Bedenket zu welchem Zweck sie fahren muß! Niemand als Ihr selbst könnt Euch helfen, deshalb schart Euch um unsere Fahne. Laßt nicht die Segner triumphieren, daß sie sagen: „Seht der Verband der Bergleute ist nur ein Probieren von Heßern! Die Masse der Bergleute hat ein viel zu gutes Können, als daß sie dieser Vereinigung Sympathie entgegenbringen könnten.“ Ist es denn wahr, könnt Ihr so gut leben? Kann eine Organisation nichts helfen? Nein, Kameraden, in unserer Vereinigung ist Euer Platz, nur durch sie kann Euch geholfen werden.

Kameraden! Verheißt diese Worte. Schließt Euch mit dem Verbands an. Werbet und agitiert in Euren Kreisen denselben und niemals wird man im Stande sein, Euch als regil. Masse, der man alles bieten kann, zu behandeln. Wenn auch die diesmalige Geschäftsabrechnung nicht so günstig lautet, so ist dies doch noch nicht so sehr von Belang. Bei eifriger Agitation und reger Theilnehmung an den Versammlungen wird der frühere Stand leicht erreicht werden.

An die Vertrauensmänner, die noch mit ihrer Abrechnung zurückblieben sind, richte ich das Ersuchen, möglichst bald abzurechnen. Ebenfalls erinnere ich an eine pünktlichere Führung der Mitgliederlisten.

Mit freundl. Glückwunsch!

Bochum, 28. Oktober 1894.

Joh. Meyer, Kassirer.

### Ausgabe:

Correspondenz und Paket-Porto . . . . .	Mark 1202,00	Druckerei:	
Agitation . . . . .	2048,11	Krankenkasse und Altersversicherung . . . . .	54,82
Bewerbung . . . . .	1313,—	Expedition . . . . .	617,—
Rechtschutz . . . . .	1132,54	Redaktion . . . . .	1435,43
Allgemeine, Riethe, Steuern, Licht etc. . . . .	610,90	Arbeitslohn . . . . .	1877,65
		Ver- und Gebrauchsgegenstände . . . . .	1398,70
		Buchhändler . . . . .	79,54
		Summa Mark	11.769,50